

ORA ET  
LABORA

Bete und  
Arbeit!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 21  
26. Jahrgang

Münster, Saal, Donnerstag, den 4. Juli 1929

Fortlaufende  
No. 1322

U.I.O.G.D.

Auf daß in  
Allem Gott  
verherrlicht  
werde!

## Welt-Rundschau

### Saskatchewan

In Regina fand vorletzte Woche die halbjährliche Versammlung der Delegaten der Getreidepools statt und war von rund 150 Personen besucht. Die Versammlung fand unter dem Vorsitz des Präsidenten des Weizenpools von Saskatchewan, Herrn A. J. McPhail, statt. Das Hauptprogramm des Pools wurde einer gründlichen Durchsicht unterworfen und da die Finanzen in guter Verfassung sind, so wurde das Elevator - Hauptprogramm gutgeheißen. Nach Aufstellungen der Direktoren d. Saskatchewan Pools wird dieser im Geschäftsjahr 1928 - 29 ca. 175, 000,000 Bushel Getreide handhaben, was über die Hälfte des vermarkteten Getreides bedeutet.

Herr E. B. Ramsey, der Geschäftsführer der Zentral Verkauf - Abteilung des Pools, gab einen Überblick über die Geschäfts- und die Marktlage und führte dabei aus, daß der kürzliche Bruch in den Weizenpreisen der Pool - Organisation keinen wirklichen Schaden zugefügt habe, wie er bereits am 11. Mai... vorausgesehen hatte. Die Preise seien ja wieder gestiegen, doch seien sie wohl im allgemeinen etwas niedriger, wie im letzten Jahre, herbeigeführt durch eine allgemein größere Produktion und durch den großen Prozentsatz Weizen niedrigeren Grades. Der Pool sei aber im allgemeinen in ebenso günstiger Position als zur selben Zeit des Vorjahres.

Der Bericht der „Pool Elevators Ltd.“ gab bekannt, daß der Saskatchewan Weizenpool jetzt 947 sogenannte Land - Elevatoren im Betrieb hat, sowie fünf große Terminal- oder End - Elevatoren an den Großen Seen und einen Transferierungselevator in Buffalo. In diesen Elevatoren sind 16 Millionen Dollars angelegt und alle diese Gelder sind beschafft worden durch die sogenannte Elevator Reserve, welche gebildet wird durch Abzug von 2 Cents vom Verkaufspreis des Weizens. Alle diese Gelder werden zum Kauf und Bau von Elevatoren verwendet und diese Elevatoren gehören den Getreidebauern, die zum Pool gehören und die diese Summe durch die Abgabe zusammengelegt haben.

Unter den von den Delegaten behandelten Angelegenheiten kam ohne Zweifel der Frage eines Zwangs - pools besondere Bedeutung zu. Mit überwältigender Mehrheit lehnten die Vertreter der Poolbezirke eine diesbezügliche Resolution ab, die verlangte, es möge eine Gesetzesvorlage in der Legislatur von Saskatchewan eingebracht werden, wodurch jeder Farmer gezwungen werden sollte, sein Getreide nur durch die Pool - Organisation zu vermarkten. Nahezu in 3 vollen Sitzungen wurde diese Frage erörtert, bis die Entscheidung fiel, welche die deutliche Abneigung der Delegaten gegenüber einem solchen Plane zum Ausdruck brachte.

### Ottawa

William Stevens Fielding, der frühere Finanzminister unter Sir Wilfrid Laurier und Premier King, ist in seinem Heim hier gestorben. Er hatte sich seit seinem Rücktritt aus seinem Amt vor vier Jahren in schlechter Gesundheit befunden.

Der Verstorbenen war 15 Jahre hintereinander Finanzminister in Kanada gewesen und war während der vorhergehenden 12 Jahre Premier der Provinz New Schottland, von der abstammt. Er hat damit einen fast einzig dastehenden Rekord in der politischen Geschichte in Kanada aufgestellt.

### Mexico

Wie der St. Peters Bote bereits letzte Woche berichtet hat, ist der dreijährige Konflikt, den die mexikanische Regierung gegen die dortige katholische Kirche geführt, wenigstens zum Teil beseitigt worden.

Die vorläufige Vereinbarung zwischen der mexikanischen Regierung und der katholischen Kirche beläßt die mexikanischen Religionsgesetze, gegen die die Katholiken protestiert hatten, in Kraft, sie erlaubt jedoch eine derartige Auslegung der am meisten umstrittenen Punkte, daß die Beziehung zwischen der Regierung und den kirchlichen Behörden entfernt wird.

Die Interpretation, wie sie vom Präsidenten Emilio Portes Gil in seiner Bekanntmachung über die Vereinbarung gegeben wurde, enthält vor allem drei Punkte: 1. Daß die Regierung die Registrierung der Priester nur dann fordern kann, wenn sie von ihren kirchlichen Oberen der in Frage kommenden Konfession ernannt worden sind; 2. Daß die Geistlichen aller Konfessionen ihre religiösen Lehren den mexikanischen Kindern und Erwachsenen in ihren Kirchen beibringen können, wenn sie sich besonders zu diesem Zwecke zusammensetzen; 3. Daß alle Bürger das Recht haben, um die Abschaffung, Abänderung oder Annahme eines Gesetzes petitionieren zu können, daß daher die Mitglieder irgend einer Kirche sich jederzeit an die zuständigen Behörden wenden dürfen.

Portes Gil erklärt in seiner Bekanntmachung, die mexikanische Verfassung und die mexikanischen Gesetze seien nicht gegen irgend eine Kirche gerichtet, und daß seine Administration versucht habe, sie unparteiisch in Anwendung zu bringen. Portes Gil begann seine Erklärung mit der Bemerkung, daß der apostolische Delegat Erzbischof Luis Flores und Bischof Pascual Diaz, der an den Verhandlungen teilnahm, ihm die Versicherung gegeben hätten, daß der katholische Klerus in Mexiko patriotisch sei und die öffentlichen Gottesdienste wieder aufnehmen möchte, wenn sie dies zu tun vermöchten in Uebereinstimmung mit ihrer Treue gegen das Land und ihr eigenes Gewissen.

Der Präsident bezeichnet in seiner Bekanntmachung das Abkommen als „eine Basis für einen Vertrag.“ Wie man glaubt, werden die Verhandlungen noch fortgesetzt, um auch die leichtesten Differenzen aus dem Wege zu räumen, worauf dann eine schriftliche Vereinbarung zwischen den beiden Parteien aufgestellt werden soll.

Die kürzere Bekanntmachung des Erzbischofs, die sich ebenfalls auf die Vereinbarung bezog, wies auf den „Geist des beiderseitigen guten Willens“ hin, wie er sich in den Verhandlungen mit dem Präsidenten gezeigt habe, und sprach die Hoffnung

aus, daß das Volk den gleichen Geist befinde.

Nur wenige Stunden nach Veröffentlichung der beiden Erklärungen kündigte das mexikanische Innenministerium an, daß alle Katholiken, die sich in den Gefängnissen der Stadt Mexiko befänden, auf freien Fuß gesetzt werden würden. Gleichzeitig teilte das Amt mit, es habe angeordnet, daß bezüglich der Kirchen in allen Teilen des Landes, die von lokalen Supervisoren verwaltet worden sind, eingehende Berichte eingeschickt werden sollen.

### England

Die britische Arbeiterpartei unter Premier Ramsey MacDonald, welche bei den neulich Wahlen die größte Gruppe von Vertretern im Parlament erhielt, hat die ersten Schritte unternommen bezüglich Erfüllung der Kampagneversprechen, nämlich die Wiederaufnahme der diplomatischen und Handelsbeziehungen mit Sowjet - Rußland betreffend. Die Regierung, so verlautet von zuverlässiger Seite, hat die Regierungen der Dominions verständigt, daß sie beabsichtigt, die Beziehungen mit Sowjetrußland zum erstenmal wieder seit 1927 aufzunehmen. Dies war eines der Versprechen, das von Arbeiterführern während der Kam-

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Das Ansgarjubiläum in Schweden

829 - 1929.

Monte Cassino, die Gottesburg auf dem heiligen Berge Campaniens, das eigentliche Stammhaus der großen benediktinischen Familie, blickt zurück auf 1400 Jahre Bestehens. 300 Jahre nach seiner Gründung steht einer der größten im Benediktinergewande im hohen Norden und pflanzt das Kreuz auf in einem Lande, wo noch ungeschwächt der Glaube an Odin und Tor, an Freja und die übrigen Aen herrschte, und 1100 Jahre sind verfloßen, seit der große Apostel des Nordens, der hl. Ansgar, nach Schweden kam, um auch hier, wie schon drei Jahre zuvor in Dänemark, das Evangelium zu verkünden.

Im Sommer 829 erschienen Boten des schwedischen Königs Björn auf dem Reichstag von Borås und baten um Glaubensboten für ihr Land. Kaiser Ludwig der Fromme verwies auf Ansgar in Corvey. Die großen Verdienste des jungen Mönches als Begründer und Lehrer der Corveyer Klosterschule, sein

(Fortsetzung auf Seite 8)

## Das 1400jährige Jubiläum von Monte Cassino.

Am 11. Juli 1929 wird auf Monte Cassino, dem Mutterkloster des Benediktiner-Ordens, das 1400jährige Andenken an jenen Tag begangen, da der hl. Benedikt auf diesem Berge den Grund zum Kloster Monte Cassino und zu seinem weltberühmten Orden gelegt hat. Bei dieser Gelegenheit wird sich der St. Vater durch Sr. Eminenz Kardinal Gasparri vertreten lassen.

Pius XI. handte folgendes Schreiben an Gregorius Damar, den Abt von Monte Cassino:

Es war gewiß eine besondere göttliche Fügung, daß vor 1400 Jahren Benedikt von Nursia, euer Vater und Geleitsgeber, auf der Höhe des Berges Cassino über den Trümmern des früheren Apollotempels jenes berühmte Mönchskloster errichtete, das in den Zeiten der zunehmenden Finsternis der Unwissenheit und des Sittenerfalls zu einer Zufluchtsstätte und einer Stützburg der Wissenschaft und der Charaktererziehung werden sollte. Denn diese hervorragende Heimstätte monastischen Lebens erdient nicht bloß, um mit den Worten Pius des X., Unseres Vorgängers seligen Andenkens zu sprechen, „gerade in den schwersten Zeiten als eine Säule der Kirche und ein Bollwerk des Glaubens.“ (Apostolisches Schreiben vom 10. Febr. 1913). Dort wurden auch die Dokumente der Literatur und der schönen Künste, aus denen die wahre Bildung erwächst, mit größter Sorgfalt gehütet. So konnten die Schriften der Heiligkeit und die Arbeit der Griechen und Römer - allerdings nicht ohne zahlreiche Zerstörungen für Förderung der Kultur und zur Bereicherung des Lebens geschaffenen - zugleich mit den Denkmälern der christlichen Weisheit der Welt überliefert werden.

Wir wollen nicht lange dabei verweilen, die herrlichen Ruhmestitel dieses Klosters mit historischer Treue zu beleuchten. Denn wer würde nicht, wie viele Männer hier, geliebt, die

fern von dem Lärm der Welt und den Lockungen eines verweidlichten Lebens der göttlichen Betrachtung obliegen, sich täglich in unger mit Gott verbanden und so den Gipfel der kirchlichen Vollkommenheit erreichten? Welcher Gesichtspunkt hat nicht schon seit den ersten Zeiten des Christentums die Mönche von euch kennen gelernt, die mit allem Eifer die heiligen Wissenschaften ausgebildet haben, durch die der wahre Glaube der Kirche unverleert bewahrt wird? Andere haben in den Zeiten, da die Barbaren alles mit Feuer und Schwert zu vernichten drohten, wissenschaftliche Bücher mit großem Eifer gesammelt, sie der Vergessenheit entrissen und alte, abgebrauchte Exemplare geistvoll und sorgfältig übertragen. Ist es jener nicht allgemein bekannt, daß zu allen Zeiten beherzte Mönche ausgegangen sind, um den christlichen Glauben und die Kultur auch den entferntesten Gegenden zu bringen?

Aber die Benediktiner haben den meisten Völkern nicht bloß die Weisheit überbracht; ihr praktischer Sinn hat sich auch abgemüht, und durch ganz Europa hin, wilde, unbehauene Länder urbar zu machen und in emsiger Arbeit zu betrachten. Sie haben überdies, nachdem neue Wege sich aufstauten, verchiedene Gemeinwesen durch enge Bande der Freundschaft und der gemeinsamen Interessen verbunden - und - vielfach bei entscheidenden Streitigkeiten und Kämpfen die Menschen in Christus zum Frieden geführt - und endlich, die Künste aller Art gelehrt zu immer menschlicherer Gestaltung des Lebens.

Auf all diese Zweige richtete sich ihr Eifer und ihr inländiges Gebet nach dem erhabenen und einziartigen Vorbild: „Bete und arbeite.“ oder dem andern: „Mit Kreuz und Pflug.“ Diese Worte, von Geist des Vaters und Geleitsgebers

(Fortsetzung auf Seite 8)

## Vor zehn Jahren

Im Gedanken an den Zusammenbruch und die Revolution in Mitteleuropa nach dem Weltkrieg

Von Dr. Joseph Eberle (Wien) („Schönere Zukunft“ Nov. 1928.)

### (Fortsetzung)

Es ist traurig, daß heute Selbstverständlichkeiten verneint, ja verhöhnt werden. Wir haben während des Krieges viel gelitten an der volksfremden Haltung volksfremder Elemente, am Treiben gewisser Händler und Literaten, die sich mit Vorliebe in der Stappe und im Hinterland betätigten. Am Treiben gewisser Elemente, die während der Kriegsjahre in der Stappe und im Hinterland betätigt waren, die in Koffern und bei der Requisition Artikel verpackten, Theaterstücke und Filme machten, während die andern das Blut vergossen. Es ist betrieblid, daß diese, vielfach jüdischen, Elemente heute in Mitteleuropa das große Wort führen, Wirtschaft und Presse dirigieren. Aber noch viel betrüblicher ist es, daß sie durch jüdisches Theater- und Filmwesen, durch freche Publizität heute die Helden des Weltkrieges belächeln dürfen. Solches Treiben geduldet hinnehmen, heißt dem Teufel einen Freispaß gewähren, um wertvolle Güter zu zerstören; denn zum Wertvollsten eines Volkes gehört seine Geschichte, gehören die Helden seiner Geschichte. Neben der Religion ist die Geschichte und das Geschichtsbild ein Hauptstützpunkt für die Erneuerung von Völkern. Wehe denen, die diese Kraftquellen vernichten lassen!

Gewiß ist der Verlauf des Krieges auch mit schweren, dunklen Schattierungen verknüpft. Mit viel Fehlern und Irrtümern der Kommandierenden und der Kommandierten. Aber es ist unredlich, neben dem Schatten nicht das Positive, das Licht, die ungeschwächte Opfer zu sehen. Wenn auch diese über jene oberste Kommando-Instanz und schädigte, - es kann die Leistung der Geführten nicht beeinträchtigen. Noch einmal ist es zu sagen: Nicht das Endergebnis kommt in Betracht, sondern der gute Wille, die Absicht, das Vollbringen der großen Opferträger des Krieges. Diese Ermögung muß auch der besondere Trost derer sein, denen in der Marterzeit wieder tote Krieger: Söhne, Brüder, Verwandte in besonderer Weise vor das Auge der Seele treten. Von Paul hat die Angehörigen solcher Krieger einstens mit folgenden Worten getrostet: „Es gibt keinen schöneren Tod als den des Jünglings auf dem Schlachtfeld.“ Ihr Tausende von Eltern, Geschwistern, Gattinnen und Bräuten, welchen bei diesen Worten die Tränen wieder entströmen, weil die Tränen der Liebenden länger fließen, als das Blut ihrer Geliebten, weil ihr nicht vergessen kommt, welche edle, junge, schuldlose, ideale Augenblicke an eurer Brust nicht mehr schlagen, sondern, unkenntlich, verporren, an andern toten Herzen in einem großen Grabe liegen; wenn sie abgetropft sind, so schauet feier und heller den kämpfenden nach, wie sie eingeklinken oder vielmehr aufgestiegen sind Vater, Mutter, schau deinen Jüngling vor dem Niedertreten an; noch nicht vom dämlichen Kerkerfieber des Lebens zum Zittern entkräftet, von den Zeugnissen fortgezogen mit einem frohen Abschiednehmen voll Kraft und Hoff-

nung, ohne die matte, fette Betrübnis eines Sterbenden, stürzt er in den feurigen Schlachtkampf mit einem berrlichen umflattert, vom gemeinschaftlichen Feuersturm der Ehre umbraut und getragen, im Auge der Feinde, im Herzen des Vaterland.“ Jean Paul macht hier sozusagen nur menschliche Erwägungen. Von Standpunkt des Christentums, das an Gott und Ewigkeit und an die berrliche Vergeltung aller Opfertat in der Ewigkeit glaubt, gibt es noch viel schönere Tröstungen. Wir wollen uns diese Tröstungen durch Theresites - Naturen der Modepresse, der Modedinos nicht rauben lassen.

Die Verneinung über die Niederlage, die Frucht revolutionärer Agitation von außen und von innen, führte bei den Mittelmächten im Herbst 1918 zur Verrückung der bisherigen Führungsgewalten, zur Vergründung neuer Verfassungen, zum Sturz der Monarchien, zur Abschaffung des Adels. Hier muß den Fingern des Augenblicks viel zu gute geschrieben werden, ist aber aus der Bilanz von zehn Jahren manches platte Urteil von 1918 zu überwinden. Es gibt nicht nur einen Pharisäismus der Siegermächte, es gibt auch Pharisäer bei den Besiegten gegenüber ihren Volksgenossen. Pharisäismus aber ist überall dort, wo gegen die alten Regimes einseitige und übertriebene Anklagen erhoben werden. Gewiß zeigten diese Regimes viele Schatten, aber man soll nicht übertrieben. Wenn das kleine Mitteleuropa durch mehr als 4 Jahre staubtief gegenüber einer doppelten Uebermacht von Menschen und einer zehnfachen Uebermacht von Wirtschaftsmitteln; wenn es Opferaten vollbrachte, die wert sind, von einem Tante oder Schafepore - bezeugen zu werden, so ist das nicht eben ein Beweis dafür, daß die Völker allzu schlecht geführt, daß ihr Führungssystem ein korruptes war. Verdorrene Völker, beziehungsweise schlechte Führungen, machen Heldenleistungen unmöglich. Wenn andererseits von den Fehlern und Mängeln der alten Zeit und ihrer Führer gerichtet wird, so müssen alle Schattierungen des Volkes kritisiert werden; es ist falsch, nur die Monarchen allein zur Verantwortung zu ziehen, wo sie doch seit 1848 fast nur mehr Exponenten der Parlamente waren; es ist falsch, nur den Adel zur Verantwortung zu ziehen, wo er längst durch den Einfluß der Geldmacht, durch den Einfluß der Presse, der Universitäten, der Zeitliteratur verdrängt war; immer wieder muß erinnert werden an die Art und Weise, wie Carlisle in seiner Geschichte der französischen Revolution die Schuldfrage gelöst haben will. Er lehnt es ab, daß nur beim König, bei der Königin, Managel an Etikette, daß nur bei einzelnen Ministern und Hofräten die Schuld gesucht werde; er erklärt vielmehr: Alle sind schuld; alle, vom souveränen Fürsten bis zum Schatzkammer auf dem Pont - Neuf, alle Franzosen von der Zeit Karls des Großen bis zu denen von 1789, alle, die irgend einmal und irgendwie auf ihrem Leben nicht ihre Pflicht erfüllten. Diese Pflichtverhältnisse

(Fortsetzung auf Seite 5)